

Fördernde und hemmende Faktoren für eine außerfamiliäre Hofübergabeberatung in Österreich aus der Sicht der Übergebenden

Zusammenfassung

Für landwirtschaftliche Familienbetriebe ohne innerfamiliäre Hofnachfolge stellt die Betriebsübergabe an Personen außerhalb des Verwandtschafts- oder des Angehörigenkreises eine Alternative zur Betriebsaufgabe da, die darüber hinaus einen Beitrag zum Erhalt von Kulturlandschaft und ländlichen Strukturen leistet. Die Zielsetzung der Studie war es, entlang der Phasen des Übergabeprozesses jene Faktoren zu identifizieren, die aus Sicht der übergebenden Landwirt:innen für den Erfolg der außerfamiliären Hofübergabe bedeutsam sind. Hieraus sollen Kriterien für ein neues Beratungsprodukt bei den Landwirtschaftskammern zur außerfamiliären Hofübergabe abgeleitet werden. In der Studie wurden sieben Landwirt:innen aus vier landwirtschaftlichen Familienbetrieben interviewt. So konnten deren individuelle Perspektive auf den erlebten Hofübergabeprozess und die dabei gemachten Erfahrungen mittels leitfadengestützter, problemzentrierter Interviews erhoben werden. Die anschließende Auswertung erfolgte mithilfe der strukturierenden Inhaltsanalyse. Alle sieben Interviewpartner:innen beschrieben die außerfamiliäre Hofübergabe als einen Prozess, der mit Herausforderungen verbunden ist, die so bei der innerfamiliären Hofübergabe nicht auftreten. Als Grundlage für die Entwicklung spezifischer Beratungsangebote bei den Landwirtschaftskammern, wurden abschließend die gefundenen hemmenden oder fördernden Faktoren der jeweiligen Übergabephase zugeordnet und Empfehlungen für ein spezielles Informations- sowie Beratungs- und Seminarangebot, abgeleitet.

Schlagworte: Hofübergabeprozess, Hofübergabeberatung, außerfamiliäre Hofübergabe, problemzentrierte Interviews

Abstract

For family farms without succession within the family, transferring the farm to individuals outside the family or circle of relatives is an alternative to relinquishing the farm. This approach also contributes to the preservation of the cultural landscape and rural structures. The study aimed to identify the factors that are important for the success of the non-family farm handover from the perspective of the transferring farmer throughout the handover process. The study aimed to derive criteria for a new advisory product at the chambers of agriculture for non-family farm handovers. Seven farmers from four family farms were interviewed to collect their individual perspectives and experiences on the farm handover process using guided, problem-centered interviews. The subsequent evaluation was conducted using structured content analysis. All seven interviewees described the process of non-family farm handover as challenging, with unique difficulties not present in intra-family farm handovers.

Finally, to develop specific advisory services at the chambers of agriculture, inhibiting or promoting factors were assigned to their respective handover phases. Recommendations for a specialized information, advisory, and seminar offer were then derived.

Keywords: farm succession process, farm succession consulting, extrafamilial farm succession, problem-centred interviews

1. Erkenntnisinteresse und Forschungsstand

Die traditionelle, innerfamiliäre Form der Hofübergabe, bei der die ausscheidenden Landwirt:innen Fähigkeiten, Wissen und das Eigentum am landwirtschaftlichen Familienbetrieb an ihre Kinder weitergeben, wird zunehmend durch den Wegzug in Städte, den Trend zur Umstellung auf Nebenerwerbslandwirtschaft oder eine völlige Aufgabe landwirtschaftlicher Aktivitäten sowie die außerlandwirtschaftlichen beruflichen Interessen der Kinder verhindert (Thomas & Vieth, 2012, S. 32f). Wie ein systematisches Review internationaler Forschungsergebnisse zum Generationenwechsel in der Landwirtschaft zeigt (Borda, Sárvári & Balogh, 2023), liegen die Gründe hierfür in den körperlich anstrengenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten, attraktiveren und höher entlohten Arbeitsplätzen und Karrieren im städtischen Bereich sowie der höheren Mobilität und besseren Ausbildung der jungen Generation. So zeigte auch eine 2019 vom Marktforschungsinstitut KeyQUEST durchgeführte Befragung von Betriebsleiter:innen ab 50 Jahren, dass fast die Hälfte der Befragten (47 %) die Betriebsnachfolge noch nicht geklärt hatte. Von diesen Betrieben hatten 9 % keine eigenen Kinder und 16 % Kinder, die den Betrieb nicht übernehmen wollen.

Während sich österreichische Landwirt:innen ohne Nachfolger:in oft dazu entscheiden, in den Nebenerwerb zu wechseln, alle Flächen zu verpachten oder ihren Familienbetrieb zu verkaufen, was in landwirtschaftlichen Gunstlagen zu größeren Betrieben bzw. bei Grenzertragsflächen zur Extensivierung oder Brachen führt, sind andererseits junge, gut ausgebildete Menschen am Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen zwecks Aufbau eines eigenen landwirtschaftlichen Betriebs interessiert (Korzenszky, 2019, S. 294).

Korzenszky (2019) schlägt als mögliche Alternative die außerfamiliäre Betriebsübergabe für Österreich vor, da auf diese Weise Menschen, die an der Landwirtschaft interessiert sind, Zugang zur landwirtschaftlichen Produktionsfläche erhalten, während die abgebende Generation erlebt, dass ihr Lebenswerk weitergeführt wird (McGreevy, Kobayashi & Tanaka, 2019, S. 292). Aus diesem Grund und um die ländlichen Strukturen sowie das Leben auf dem Land zu erhalten, wurden bereits verschiedene Studien zur außerfamiliären Hofnachfolge durchgeführt (Heistingner, 2012; Quendler, Brückler & Resl, 2015; Thomas & Vieth, 2012; Vieth, Roeckl & Thomas, 2008). Ebenso leisteten mehrere österreichische Initiativen, wie die österreichischen Bergbauern- und Bäuerinnen Vereinigung (ÖBV), die bereits im Jahr 2010 ein Seminar zu außerfamiliären Hofübergabe konzipierte sowie von 2011 bis 2017 eine Hofbörse für außerfamiliäre Hofübergabe anbot, ebenso wie der Verein Perspektive Landwirtschaft, der die Hofbörse seit 2017 betreibt, Pionierarbeit auf

diesem Gebiet. Zudem gab die Landjugend Österreich 2015 eine repräsentative Bedarfsstudie für eine Informations- und Bildungsoffensive in Auftrag (Quendler, Brückler & Resl, 2015). Die Studienergebnisse zeigen, dass für ca. 8 % der befragten Landwirt:innen eine außerfamiliäre Hofnachfolge potenziell infrage kommt. Selbst im Falle der geregelten Hofübergabe griffen 2 % der Befragten auf eine Person außerhalb der Familie zurück (Quendler, Brückler & Resl, 2015, S. 7).

Allerdings sind außerfamiliäre Hofübergabeprozesse mit bedeutsamen, den Übergabeerfolg mitbeeinflussenden Herausforderungen verbunden, die es bei traditionellen innerfamiliären Hofübergaben so nicht gibt (Heisting, 2012, S. 102ff.). Dies macht, wie auch die Bedarfsstudie von Quendler, Brückler & Resl (2015, S. 63) zeigt, auch bei den Landwirtschaftskammern¹ ein Beratungsangebot erforderlich, dass diese spezifischen Aspekte der außerfamiliären Hofübergabe berücksichtigt. So wünschten sich die befragten Hofübergeber:innen insbesondere Angebote zur Information über und zur Begleitung des Übergabeprozesses (Quendler, Brückler & Resl, 2015, S. 8f). Jedoch enthielt weder diese Studie noch die Befragung von Heisting (2012) konkrete Ergebnisse zu den außerfamiliären Übergabeprozess beeinflussenden Faktoren auf Seiten der übergebenden Landwirt:innen, die bei der Beratung durch die Landwirtschaftskammern zu berücksichtigen wären. Auch Brunmayr (2015, S. 101) stellte hierzu fest, dass die gezielte Förderung außerfamiliärer Hofübergaben neue Angebote in der Beratung erfordern.

Deshalb ist es das Ziel dieser Studie, die aus Sicht der übergebenden Landwirt:innen für den Übergabeerfolg bedeutsamen Faktoren entlang des, von Korzenszky (2019, S. 289) definierten Übergabeprozesses so finden, um daraus Kriterien für ein neues Beratungsprodukt der Landwirtschaftskammern zur außerfamiliären Hofübergabe ableiten zu können. Aus diesem Ziel ergeben sich drei Forschungsfragen, die im folgenden Beitrag mittels einer explorativen Studie beantwortet werden sollen:

- 1) Welche Faktoren begünstigen aus Sicht der Übergebenden eine gelingende außerfamiliäre Hofübergabe?
- 2) Welche Faktoren erschweren aus Sicht der Übergebenden den Erfolg der außerfamiliären Hofübergabe?
- 3) Welche der, von den übergebenden Landwirt:innen genannten Faktoren, sind für ein neues Beratungsprodukt bei den Landwirtschaftskammern zur erfolgreichen außerfamiliären Hofübergabe bedeutsam?

1 Bisher bieten die Landwirtschaftskammern in Österreich keine speziellen Angebote zur außerfamiliären Hofübergabe an. Seminare und Tagungen, die diese spezifischen Aspekte berücksichtigen, werden in Österreich mit Stand 12/2023 nur vom Verein "Perspektive Landwirtschaft" angeboten.

2. Theoretischer Rahmen

2.1 *Außerfamiliäre Hofübergabe: Definition und Betroffene*

In dieser Studie wird jede Hofübergabe an Personen außerhalb des Verwandtschafts- oder des Angehörigenkreises der Übergebenden als außerfamiliäre Hofübergabe verstanden (Brunmayr, 2015, S. 28). Betroffen von der außerfamiliären Hofübergabe sind die Übergebenden, die Übernehmenden, eventuell weichende Erben und verschiedene Vertragspartner:innen wie zum Beispiel Pächter:innen, Mitarbeiter:innen, Lieferant:innen, Mieter:innen und Kund:innen. Deren Erwartungen, Ziele und Erfahrungen werden im Folgenden ausführlich beschrieben und sollten im Hofübergabeprozess mitbedacht werden:

Die Hofübergebenden erwarten sich vom Hofübergabeprozess eine Weiterführung ihres Betriebs. Wenn die eigenen Kinder kein Interesse an der Landwirtschaft haben, wird die außerfamiliäre Hofübergabe oft als Notlösung und persönliche Niederlage, statt als betriebliche Chance wahrgenommen. (Wandl & Habenicht, 2013, 50). Zudem waren die Hofübergebenden selbst einmal Übernehmende, die ihren landwirtschaftlichen Betrieb oft über Jahrzehnte bewirtschafteten, weshalb sie in den aktuellen Hofübergabeprozess ihre Erfahrungen aus der ersten Hofübergabe und ihre Werte, Ansprüche sowie Erwartungen aus der eigenen Betriebsführung mit einbringen.

Eventuell vorhandene weichende Erben wollen in den Hofübergabeprozess mit eingebunden werden und wünschen sich dabei Wertschätzung. Zur Vermeidung von schwerwiegenden Familienkonflikten und rechtlichen Auseinandersetzungen, sind sie gerecht abzufinden und müssen der außerfamiliären Hofübergabe zustimmen. (Heisteringer, 2012, S. 102f; Korzenszky, 2019, S. 298).

Die Hofübernehmer:innen wünschen sich im Hofübergabeprozess vor allem Akzeptanz von den Hofübergebenden und eventuell, vorhandenen weichenden Erben (Korzenszky, 2019, S. 301f). Denn die überwiegende Mehrheit von ihnen verfügt über eine fundierte landwirtschaftliche Ausbildung und bringt – als weichende Erb:innen – oft schon Erfahrungen aus der Landwirtschaft mit (Quendler, Brückler & Resl, 2015, S. 25). Stammen die die Hofübernehmer:innen aus anderen Regionen des Landes oder weisen eine städtische Sozialisation auf, kann es sein, dass sie in den Hofübergabeprozess Werte, Erfahrungen und Ideen einbringen, die sich auf das Verhältnis zu den Übergebenden und/oder der Dorfgemeinschaft auswirken können. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, dass fehlende Kontakte den Einstieg in den landwirtschaftlichen Betrieb und die Dorfgemeinschaft erschweren (Groier, 1999, S. 70ff). Zum anderen kann es sein, dass Hofübernehmer:innen eine Reihe von Ressourcen, wie fachliche und persönliche Kompetenzen, Netzwerke und Finanzkapital sowie Marketing- und Managementpraktiken mitbringen, die sie außerhalb der Landwirtschaft erworben haben (Korzenszky, 2019, S. 304).

Alle weiteren Vertragspartner:innen, wie Pächter:innen, Mitarbeiter:innen, Lieferant:innen, Mieter:innen und Kund:innen, erwarten sich vom Prozess der außerfamiliären Hofübergabe vor allem Vertragssicherheit. Werden sie zeitnah über den Hofübergabeprozess informiert und ggf. in den Übergabeprozess mit eingebun-

den, können sie für die Übernehmenden zu wertvollen Unterstützer:innen beim Einstieg in den Betrieb werden.

2.2 Der Prozess der außerfamiliären Hofübergabe aus Sicht der Übergebenden

Grundsätzlich streben die Inhaber:innen landwirtschaftlicher Familienbetriebe die Weitergabe ihres Betriebs an ihre Kinder an. Wenn dies nicht gelingt, so liegt das entweder an Kinderlosigkeit oder dem frühzeitigen Tod des, für die Hofnachfolge sozialisierten Kindes oder dass die Kinder den Betrieb, z. B. aufgrund von körperlichen oder geistigen Einschränkungen nicht übernehmen wollen, sollen oder können.

In solchen Fällen könnte die außerfamiliäre Hofübergabe eine Option sein, den oftmals schon über Generationen fortgeführten landwirtschaftlichen Familienbetrieb zu erhalten.

Bei der außerfamiliären Hofübergabe handelt es sich um einen langjährigen komplexen sozialen Prozess, dessen drei Phasen in einem analytischen Modell (siehe Abbildung 1) visuell dargestellt werden, welches Korzenszky (2019) auf der Grundlage von Interviews österreichischer Landwirt:innen erstellt hat. Weil die beteiligten Parteien den Übergabeprozess mit unterschiedlichen, zum Teil sogar gegensätzlichen Zielen und Bedürfnisse durchlaufen, stellte Korzenszky (2019) diesen aus Sicht der Übergebenden und der Übernehmenden getrennt dar. In der gegenständlichen Studie wird nur die Sicht übergebenden Landwirt:innen betrachtet. Dies begründet sich darin, dass diese die Landwirtschaftskammer in Bezug auf Beratung als erste Anlaufstelle sehen, und es hier noch wenig spezielle Beratungsangebote zur außerfamiliären Hofübergabe gibt.



Abbildung 1: Außerfamiliäre Hofübergabe aus der Sicht der Überbergeneration (eigene Darstellung, in Anlehnung an Korzenszky, 2019, S. 289).

Jede der in Abbildung 1 dargestellten Phasen im Übergabeprozess aus Sicht der Überbergeneration, endet mit strategischen Entscheidungen, die wiederum Vorbedingung für die nächste Phase sind. Nur wenn alle dieser Phasen erfolgreich durchlaufen werden, überträgt am Ende die übergebende Generation der über-

nehmenden ihr Wissen, die Arbeitsaufgaben, das betriebliche Management, die Kontrolle über den Betrieb und das Eigentum bzw. den Besitz (z. B. durch Hofübergabevertrag, Schenkung gegen Auflage, gemischten Schenkung oder Pacht).

3. Methode

Das Ziel dieser Forschung war die Erfassung der Faktoren, die den Erfolg der Übergabe aus Sicht der übergebenden Landwirt:innen beeinflussen und somit relevant für das Beratungsprodukt „Außerfamiliäre Hofübergabe“ sind. Aufgrund dessen, dass damit die individuelle Perspektive der übergebenden Landwirt:innen (und nicht verallgemeinerbare Aussagen) im Interesse der Forschung standen, wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Zudem war bei der Auswahl der Stichprobe nicht die Repräsentativität für eine Grundgesamtheit das Ziel, sondern vielmehr eine möglichst heterogene und informative Auswahl an Übergebenden mit maximal kontrastierenden relevanten Merkmalen (Kleemann et al. 2013, S. 24).

3.1 Datenerhebungsmethoden

Die Datenerhebung erfolgte mittels leitfadengestützter, problemzentrierter Interviews. Als zentrale Erhebungsmethode in der qualitativen Sozialforschung, die sich durch größtmögliche Offenheit auszeichnet, erschien sie im hier vorliegenden Forschungskontext als besonders geeignet, da die interviewten Landwirt:innen über ihren erlebten Hofübergabeprozess und die dabei gemachten Erfahrungen frei berichten sollten.

Der durch die befragende Person ausgelöste Erzählimpuls, führte bei den Interviewten nicht nur zum Wunsch, eine strukturierte und in sich geschlossene Erzählung zu präsentieren, sondern auch dazu, dass die Erzählung von der befragenden Person nachvollzogen werden konnte (z. B. durch Detaillierung und Erklärungen), während sie (z. B. durch Schwerpunktsetzungen) gleichzeitig relevant für das Interviewthema blieb.

Die Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und anschließend vollständig transkribiert², wobei der Fokus auf dem Gesprochenen lag. Anschließend erfolgte eine Umschrift des Dialekts in hochdeutsche Standardsprache.

2 Die Auswahl der Stichprobe, die Durchführung der Interviews und deren Transkription wurde von einer Studentin der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik im Rahmen einer von der Autorin betreuten Bachelorarbeit durchgeführt (Fraiß, 2023).

3.2 Auswahl der Stichprobe

Aufgrund des Fehlens einer offiziellen Datenbank über außerfamiliäre Hofübergaben erfolgt das Sampling mithilfe des Vereins Perspektive Landwirtschaft, der eine Internetplattform für außerfamiliäre Hofnachfolge betreibt. Die Mitarbeiter:innen der Hofbörse fungierten hierbei als „Gatekeeper“ und fragten telefonisch bei den dort gelisteten Betriebsinhaber:innen an, ob sie für ein Interview zur Verfügung stehen.

Am Ende konnten sieben Landwirt:innen aus vier Betrieben interviewt werden (Tabelle 1), welche sich im außerfamiliären Hofübergabeprozess befanden und somit einen direkten Einblick in ihre Erfahrungen ermöglichten.

Interview-partnerin	Ge-schlecht	Lebens-phase	Übergabe-prozess	Merkmale Betrieb	Persönliche Gründe für außer-familiäre Hofübergabe
IP I	w	nach Pensio-nierung	1 Jahr, Phase 2	Vollerwerb mit Ackerbau, Wald, Viehbe-stand	Kinderlosigkeit, Tod des Ehe-mannes, Neffen gingen anderen Lebenswege
IP II	m	vor Pensio-nierung	2 Jahre, Phase 3	Bio-Vollerwerb mit Ackerbau, Backstube, Direktvermark-tung	Eigene Kinder gingen anderen Lebensweg
IP III	w				
IP IV	m	nach Pensio-nierung	2 Jahre, Phase 3	Vollerwerb, Ackerbau, Viehbestand (bis zur Pensio-nierung)	Kind aus erster Ehe und nahe Verwandte gingen anderen Lebensweg, Tod des, für die Hof-nachfolge sozialisierten Kindes
IP V	w				Tod des, für die Hofnachfolge sozialisierten Kindes
IP VI	m	vor Pensio-nierung	2 Jahre, Phase 2	Nebenerwerb, Ackerbau, Wald, Viehbe-stand	Kinder und nahe Verwandte gingen anderen Lebensweg
IP VII	W				

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe

3.3 Auswertungsmethode

Die Auswertung erfolgte mithilfe der Software MAXQDA. Hierbei dienten die transkribierten Interviews als Basis für eine inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Kern der inhaltlich-strukturierenden Vorgehensweise ist es, am Material ausgewählte inhaltliche Aspekte zu identifizieren, zu konzeptualisieren und das Material im Hinblick auf solche Aspekte systematisch zu beschreiben (Mayring, 2015, 58). Um die relevanten Aspekte für die Beantwortung der Forschungsfragen zu identifizieren, wurde sich zuerst mit dem Material vertraut gemacht, die, in Abbildung 1 dargestellten acht Prozessphasen, als Oberkategorien definiert und anschließend aus den Themen, Inhalten und Aspekten

des Gesamtmaterials induktiv Unterkategorien entwickelt. Vor der Kodierung der transkribierten Interviews wurde das Kategoriensystem noch erprobt – und wo erforderlich – modifiziert.

Die Bildung der Kategorien erfolgte auf einem mittelhohen Abstraktionsniveau. Zum Beispiel wurden die Textpassagen *„und dann ist er verstorben, an Krebs, 6 Jahre hatte er davor noch gekämpft“* (IP I, Z. 19–20) sowie *„unser gemeinsames Kind war eigentlich vorgesehen für die Hofnachfolge. Und dann ist es verstorben“* (IP IV, Z. 3–4) zur Kategorie „Schicksalsschläge“ zusammengefasst. Als Analyseeinheit dienten einzelne Ereignisse beziehungsweise Handlungen innerhalb des Übergabeprozesses. Dabei wurden nur die Textstellen berücksichtigt, die inhaltlich mit dem Übergabeprozess zusammenhingen.

4. Ergebnisse

Alle sieben Interviewpartner:innen beschrieben die außerfamiliäre Hofübergabe als einen Prozess, der mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden ist. Daher orientiert sich die Darstellung der Ergebnisse zunächst an den in Abbildung 1 dargestellten acht Prozessphasen. Anschließend werden die Forschungsfragen beantwortet.

1. Phase: Vor Auswahl der Hofnachfolge

Versuche innerfamiliärer Hofübergabe

Wenn die Landwirt:innen nicht auf eigene Kinder, die den landwirtschaftlichen Betrieb übernehmen wollen bzw. können, zurückgreifen konnten, begannen sie zuerst mit ihrer Suche im weiteren familiären und persönlichen Umfeld. Im Rückblick betonten die Befragten, dass es unbedingt nötig ist, zeitig mit dem *„Gedanken“* an die Hofübergabe *„anzufangen“* und nicht erst ab dem Pensionsantrittsalter (IP V, Z. 70).

Zudem berichtete ein Teil der Interviewten, dass Schicksalsschläge, wie der plötzliche Tod der Partnerin oder des Kindes, welche eine innerfamiliär geplante Betriebsübergabe plötzlich verunmöglichten, eine Aufarbeitung dieser Erfahrung (ggf. auch mit psychologischer Unterstützung) erforderlich machte:

„Dass man überhaupt einmal redet über die Sache. Man kann daheimsitzen und sagen, okay es ist passiert oder man kann aktiv etwas dagegen unternehmen. Sodass man wieder Möglichkeiten sieht, wie man aus dem Schlamassel einigermaßen rauskommt.“ (IP IV, Z. 289–291).

Auffallend ist, dass die Landwirt:innen, die psychologische Betreuung und Unterstützung nach ihrem Schicksalsschlag in Anspruch nahmen, deutlich weniger Probleme hatten eine Nachfolge zu finden und den Übergabeprozess relativ reibungsloser zu gestalten, als andere. Durch diese Betreuung und Unterstützung haben diese Landwirt:innen wieder gelernt, positiv zu denken und nach vorne zu sehen:

„Durch die Begleitung sagst du dir, ich bin nicht allein und es gibt Möglichkeiten und Wege, dass es wieder vorwärts geht. Wenn du dich damit auseinandersetzt, bekommst du andere Perspektiven und Sichtweisen über die ganze Situation.“ (IP IV, Z. 302–305).

Andere haben ihre Schicksalsschläge nie überwunden und die damit einhergehenden Gefühle nicht aufgearbeitet, was die Suche nach potenziellen Hofnachfolgenden ebenso, wie die spätere Zusammenarbeit mit diesen, erschwerte.

„Zwischenzeitlich habe ich die Suche aufgegeben. Ich war so enttäuscht, so viele haben sich gemeldet, aber leider nie die Richtigen. Da denkst du dir dann schon, wie soll das gehen auf einem Betrieb miteinander?“ (IP I, Z. 128–129).

Die Befragten betonen auch, dass es unbedingt nötig ist, die geltenden Ansprüche der eigenen Kinder bzw. der Familie zu regeln, bevor man an eine außerfamiliäre Hofübergabe denkt, um nachträgliche Probleme zu vermeiden. Eine der Interviewten beschrieb dies folgendermaßen:

„Erst mit dem Gedanken anfangen, wenn daheim alles geregelt ist und nicht noch Dritte mitreden dürfen. Das ist der Schlüssel, sonst wird es nie etwas.“ (IP V, Z. 70–72).

Die große Bedeutung dieses Punktes zeigen auch die Studienergebnisse von Heisting (2012, S. 102). Demnach gilt es die Ansprüche möglicher Erben, wie auch die Versorgung und Pflege der Übergebenden durch die Übernehmenden rechtzeitig zu klären und die Loyalität zwischen Erben und Hofübernehmenden zu fördern. Insbesondere, so Heisting (2012, S. 102), wenn die Übergebenden eigene Kinder haben und der Betrieb an Nicht-Erbberechtigten verschenkt oder unterhalb des Verkehrswertes verkauft wird. In diesem Fall haben die Kinder bis zwei Jahre nach der Übergabe Anspruch auf ihren Pflichtteil.

Entscheidung zur außerfamiliären Hofübergabe

Erst wenn alle Versuche einer innerfamiliären Hofübergabe gescheitert waren, begannen die interviewten Landwirt:innen damit, über Anzeigen oder das Internet nach Hofnachfolger:innen zu suchen.

Sind leibliche Kinder vorhanden, war es den Interviewten wichtig, dass diese von Anfang an mit eingebunden sind:

„Aber jedenfalls sind die Kinder eingebunden und verfolgen alles mit und wir sind in gutem Einverständnis mit ihnen. Das ist mir wichtig, dass man nicht hinter ihrem Rücken irgendetwas macht, wo sie sich dann benachteiligt fühlen.“ (IP III, Z. 159–161).

Zudem äußerten die befragten Landwirt:innen ein hohes Verständnis für deren Entscheidung, den elterlichen Betrieb nicht zu übernehmen:

„Mir ist es das Wichtigste, dass sie glücklich sind.“ (IP VII, Z. 5–6).

Umgekehrt zeigen die Auswertungen der Interviews, dass das Verständnis für die außerfamiliäre Hofübergabe innerhalb der Kernfamilie geringer ist als im erweiterten Familien- und Bekanntenkreis:

„Umso weiter es von der Familie weggeht, umso mehr Verständnis bekommt man dafür. Umso näher der Bezug ist, umso weniger Verständnis.“ (IP IV, Z. 332–334).

Der Interviewte begründet dieses Verhalten damit, dass die Kernfamilie von einem Verkauf des Betriebs direkt oder über das spätere Erbe profitiert, während der Erhalt des Hofes für sie nur eine untergeordnete Rolle spielt.

„Wer ist denn der Nutznießer, wenn man verkauft? Alle, die um einen sind, sprich die Kinder, Enkelkinder, also die potenziellen Erben. Die anderen, die weiter weg sind, die haben sowieso nix davon.“ (IP V, Z. 51–53).

2. Phase: Während des Auswahlprozesses

Sammeln von Informationen zur außerfamiliären Hofübergabe

Die Übergebenden wurden über Zeitungsartikel oder Radiosendungen auf die Hofbörse aufmerksam und nahmen entweder telefonisch oder digital über die Website Kontakt auf. In einem Fall wendete sich die Landwirtin an die Landwirtschaftskammer, die diese wiederum an die Landjugend verwies:

„Da bin ich zur Kammer. Und die Kammer hat mich dann an die Landjugend verwiesen. Und bei der Landjugend hat man mir dann gesagt, ich soll die Hofbörse anrufen und man hat mir die Telefonnummer gegeben“ (IP I, Z. 124–125).

Dieses Beispiel zeigt exemplarisch, dass eine gezielte Förderung der außerfamiliären Hofübergabe es notwendig macht, dass die Landwirtschaftskammern das Angebot der Hofbörse kennen und zu Fragen der außerfamiliären Hofübergabe kompetent beraten können.

Des Weiteren berichteten die interviewten Landwirt:innen, wie sie über die Angebote der Hofbörse Informationen zur außerfamiliären Hofübergabe erhielten. Des Weiteren konnten sie auf deren Veranstaltungen ihre Ideen und Vorstellung konkretisieren und aus den berichteten Praxiserfahrungen anderer Landwirt:innen lernen:

„Und allgemein ist es ein gutes Gefühl, wenn so ein Verein dahintersteht, da wird man unterstützt oder man kann fragen, man kann sich an die wenden oder die kennen Leute, die einem vielleicht weiterhelfen können, wenn irgendwo ein Problem auftaucht.“ (IP II, Z. 79--82).

Suche nach geeigneten außerfamiliären Hofnachfolger:innen

Bei der Suche nach einem bzw. einer geeigneten außerfamiliären Hofnachfolger:in geht es den Interviewten zum einen darum, dass ihr landwirtschaftlicher Betrieb weitergeführt und ihr Lebenswerk damit erhalten wird. Zum anderen hat der eigene Familienbetrieb für die Übergebenden auch einen emotionalen Wert.

Deshalb erfolgt die Suche nach einer geeigneten Hofnachfolge, nicht nur nach Kriterien wie Qualifikation oder Berufserfahrung, sondern auch aufgrund von Sympathie oder einem guten Bauchgefühl, dass sich beim ersten Kennenlernen einstellen musste. Zudem wurde die Suche nach einer geeigneten außerfamiliären Hofnachfolge durch eine glaubwürdige, interessierte und offene Kommunikation der Hofsuchenden, deren Leidenschaft für die Landwirtschaft sowie durch Gemeinsamkeiten zwischen Hofsuchenden und -abgebenden unterstützt:

„Es war eigentlich ganz schön, dass wir wirklich ganz offen miteinander immer geredet haben. [...] Für uns war auch ausschlaggebend, dass es sich wirklich gut angefühlt hat, also vom Gefühl her, da reibt sich nix, dass wir gut zusammenpassen. [...] und die passen gut da her.“ (IP III, Z. 34–38).

Dabei war für die meisten der interviewten Landwirt:innen das Niveau der formale landwirtschaftlichen Ausbildung, der an einer Hofnachfolge Interessierten, zweitrangig. Als bedeutsamer wurde handwerkliches Geschick und die Bereitschaft, Neues zu lernen, bewertet:

„Dass sie handwerklich geschickt sind, denn ich denk mir, damit kann man sich in allen Situationen helfen und das ist wichtig. Wenn man sich dann nicht helfen kann und man interessiert sich dafür, dann lernen sie es und lassen sich es zeigen.“ (IP III, Z. 181–184).

Des Weiteren war es den abgebenden Landwirt:innen wichtig, dass sie für die Suche nach einem bzw. einer geeigneten außerfamiliären Hofnachfolger:in ausreichend Zeit hatten, um einander persönlich kennenzulernen, mehr über die Interessierten zu erfahren, um sich so – ohne äußeren Druck – sich eine eigene Meinung bilden zu können:

„Das Wichtigste bei der ganzen Sache ist, du musst Geduld haben, du musst die Zeit loslassen, die Dinge sich entwickeln lassen – das sind fremde Leute, die da kommen. Du musst sie erst einmal persönlich kennenlernen. Dann brauchst du ein bisschen Hintergrundinformationen - wo stammen sie her,

wie leben sie dort miteinander, wie gehen sie miteinander um? Das kann man nicht nachfragen, das muss man miterleben damit ich es sehe und mir davon meine Meinung bilden kann.“ (IP IV, Z. 306–312).

Auswahl potenzieller außerfamiliärer Hofnachfolger:innen

Als wichtige Grundlage bei der Auswahl der außerfamiliären Hofnachfolge verlangen die befragten Landwirt:innen ein Betriebskonzept. Dies hilft ihnen abzuschätzen, wie die interessierten Hofnachfolger:innen ihren Betrieb weiterführen wollen. Dabei ist es den abgebenden Landwirt:innen wichtig, dass der Betrieb weitgehend in ihrem Sinne, entsprechend ihrer Werte und Ziele, weitergeführt wird.

„Es kann dann eh jeder ein bisschen verändern, so wie er es dann selber haben will. Aber dass dann die Nachfolgenden, das verändern, wo wir eigentlich viel Herzblut reingesteckt haben; da tut man sich dann ein wenig leichter, wenn das dann im Nachhinein ein bisschen geschätzt wird und die nicht total alles verändern.“ (IP II, Z. 170–173).

Die befragten Landwirt:innen achten bei der Auswahl ihrer Nachfolger:innen weiters darauf, dass der Betrieb rentabel weitergeführt wird. Nachfolger:innen sollen auch zukünftig die Landwirtschaft aktiv und nicht nur als ein Hobby betreiben.

„Meine Erwartung ist, man muss vom Betrieb so viel rausbringen, dass zu mindestens die Betriebskosten und alles drum und dran gezahlt werden kann. Wenn sie das nicht zusammenbringen, dann lässt man besser die Finger davon.“ (IP VI, Z. 86–88).

Unterweisung und Prüfung der Hofnachfolger:innen

Allen Befragten war bewusst, dass die außerfamiliäre Hofübergabe, bei der die Übergeber:innen ihr Lebenswerk an Fremde übergeben, mit großen finanziellen und persönlichen Risiken verbunden ist. Deshalb nannten alle Interviewten den Wunsch nach Rechtssicherheit und einem finanziell abgesicherten Ruhestand als Grund, die potenziellen Hofnachfolger:innen, während der gemeinsamen Arbeit am Betrieb besser kennenlernen und sich ein eigenes Bild von deren persönlichen und fachlichen Fähigkeiten machen zu wollen:

„Da haben wir dann schon gemeinsam im Vorgarten ein Gemüsegeld angelegt, weil wir gesagt hatten, wir möchten uns ein bisschen mehr kennenlernen. Das geht über das gemeinsame Arbeiten. Und es war ganz schön, dass wir da so miteinander gearbeitet haben.“ (IP III, Z. 42–44).

Gleichzeitig konnten die potenziellen Hofnachfolger:innen während einer solchen Probezeit die Tätigkeiten auf dem Betrieb kennenlernen und so besser einschätzen, was auf sie zukommt.

Allerdings sind hierbei arbeitsrechtliche Fragen zu beachten:

„Das ist rechtlich nicht ohne. Da war ich bei der Kammer und die haben gesagt, die muss ich bei der Gebietskrankenkasse anmelden. Das ist sonst Schwarzarbeit, das ist strafbar.“ (IP I, Z. 221–223).

3. Phase: Nach Auswahl der Hofnachfolge

Gemeinsame Bewirtschaftung des Hofes

Viele der abgebenden Landwirt:innen berichteten in den Interviews, dass sie gerne weiter im Betrieb mitarbeiten wollten, sofern dies von den Nachfolger:innen gewünscht wurde. Sie nutzten diese Phase der gemeinsamen Hofbewirtschaftung, um Arbeiten aufzuteilen, relevante Informationen und Erfahrungen an den:die Nachfolger:in weiterzugeben und ihn:sie beim Aufbau eines eigenen Netzwerkes zu unterstützen:

„Und dann haben wir eben vereinbart, dass wir eine zweijährige Übergangszeit haben, wo wir den Hof gemeinsam bewirtschaften.“ (IP II, Z. 33–35)

Darüber hinaus berichteten einige der Befragten, dass die Hofnachfolger:innen diese Zeit nutzten, um erste Schritte zu unternehmen, um den Betrieb umzustellen oder um eigenen Wohnraum zu schaffen:

„Als die Entscheidung fix war, haben wir dann eben vereinbart, dass sie es auf eigene Kosten ausbauen und dann haben sie nach ein paar Monaten der Zusammenarbeit entschlossen, sie bauen sich das jetzt aus. Und ja so ist es.“ (IP II, Z. 45–48).

Wie die Befragten berichteten, wollten die Übernehmenden in dieser Phase klare Regelungen und Absprachen bezüglich der von ihnen getätigten Investitionen (z. B. für den Bau einer eigenen Wohneinheit oder die Umstellung des Betriebes).

Im Zusammenhang mit der Phase der gemeinsamen Bewirtschaftung wurde von den Befragten auch die Entlohnung der geleisteten Arbeit thematisiert. Während dies für einige der befragten Landwirt:innen eine Selbstverständlichkeit war, war dies für andere - auch aus finanziellen Gründen - nicht der Fall.

Reduktion und Rückzug aus dem Betrieb

Am Ende des Übergabeprozesses gaben die Interviewten schrittweise Verantwortung an ihre Hofnachfolger:innen ab.

Zudem musste spätestens zu diesem Zeitpunkt die Wohnsituation geklärt werden. Allen interviewten Landwirt:innen war gemeinsam, dass sie sich einen eigenen, von den Hofnachfolger:innen getrennten Wohnbereich wünschten und das „Wie“ der zukünftigen Wohnsituation zusammen mit den Hofnachfolger:innen klären wollten. Im Ergebnis dieses Klärungsprozesses wurden unterschiedliche Lösungen gefunden: Auf einem Betrieb finanzieren die Nachfolger:innen den Ausbau des

Wohnbereichs selbst, wurden aber von den Übergebenden beim Umbau unterstützt. Auf einem anderen Betrieb richteten sich die Übergebenden einen separaten Wohnbereich ein. Dabei haben sie sogar den Hausgarten in zwei Bereiche geteilt, um Konflikte zu vermeiden:

„Wir wollten komplett getrennte Wohnbereiche haben und ich denke mir, das ist auch wichtig so, dass sich ein jeder zurückziehen kann und dass man sich abgrenzen kann vom anderen.“ (IP II, Z. 60–62).

Auch Heisting (2012, S. 113) weist in ihren Studienergebnissen darauf hin, dass die von ihr befragten Landwirt:innen einen „gemeinsamer Haushalt“ als schwierig und konfliktträchtig erlebt haben.

Mit dem Rückzug aus dem Betrieb verbanden einige Befragte auch die Hoffnung auf mehr Freiheit für die eigene Zukunft, mehr Zeit für sich und die bisher vernachlässigten Hobbys:

„Ich freue mich einfach darauf, nicht mehr immer nur an den Hof gebunden zu sein, das mich nicht immer da sein muss.“ (IP II, Z. 99–100).

5. Beantwortung der Forschungsfragen

Auf Grundlage der im Kapitel 3 vorgestellten Interviewauswertungen, werden nunmehr die, eine außerfamiliäre Hofübergabe begünstigenden sowie erschwerenden Faktoren für die einzelnen Übergabephasen abgeleitet, um daraus Schlussfolgerungen für Beratungs- und Seminarangebote in Landwirtschaftskammern zur außerfamiliären Hofübergabe ziehen zu können.

5.1 Die außerfamiliäre Hofübergabe begünstigende Faktoren

Die Durchführung der Interviews ergab eine Vielzahl von Faktoren, die den Übergabeprozess außerhalb der Familie fördern können.

In der Phase vor der Auswahl des Hofnachfolgers sind dies:

Ein frühzeitiger Einstieg in den Übergabeprozess, der vor dem Pensionsantrittsalter beginnt. Die außerfamiliäre Hofübergabe dauert in der Regel länger als eine Übergabe an die eigenen Kinder.

- Die Bewältigung von Schicksalsschlägen, die eine innerfamiliäre Hofübergabe unmöglich machen können, noch vor Beginn des außerfamiliären Übergabeprozesses. In einigen Fällen kann dies auch eine psychologische Unterstützung erfordern.
- Die Klärung der Ansprüche der eigenen Kinder bzw. der Familie.

Während der Auswahlphase zur außerfamiliären Hofnachfolge sind diese Faktoren bedeutsam:

- Die Nutzung von Hofbörsen zur Identifizierung geeigneter Interessent:innen.
- Die Einholung von Informationen zur außerfamiliären Hofübergabe.
- Das Lernen aus den Erfahrungen anderer Landwirt:innen, die ihren Hof außerhalb der Familie übergeben haben.
- Die Bereitschaft, ausreichend Geduld und Zeit aufzubringen, um eine fundierte Entscheidung zu treffen.
- Eine offene Kommunikation, gute Gesprächskultur und Sympathie zwischen den beteiligten Parteien.
- Die Möglichkeit einer Probezeit, um die potenziellen Hofnachfolgenden besser kennenzulernen und ihre Fähigkeiten und Eignung zu bewerten.
- Interessierte Hofsuchende mit landwirtschaftlicher Ausbildung, handwerklichem Geschick und einem qualifizierten Betriebskonzept sowie ausreichendem Startkapital.

In der Phase nach der Auswahl des Hofnachfolgers sind folgende Faktoren wichtig:

- Die Offenheit seitens der Hofübergebenden, Wissen und Erfahrungen zu teilen und den Übergang strukturiert und schrittweise zu gestalten.
- Eine gemeinsame Zeit des Wirtschaftens, um Arbeit und Verantwortlichkeiten aufzuteilen und den Hofnachfolger beim Aufbau eines eigenen Netzwerks zu unterstützen.
- Klare Vereinbarungen bezüglich der Investitionen, die von den Hofnachfolgenden getätigt werden möchten.
- Die Trennung der Wohn- und Arbeitsbereiche.

5.2 Die außerfamiliäre Hofübergabe erschwerende Faktoren

Darüber hinaus wurden in den Interviews auch Faktoren identifiziert, die den Prozess der außerfamiliären Hofübergabe erschweren können.

In der Phase vor der Auswahl des Hofnachfolgers sind dies:

- Eine zu späte Nachfolgeplanung, die nicht genügend Zeit für eine fundierte Entscheidung lässt.
- Die mangelnde Bewältigung von Schicksalsschlägen, die eine innerfamiliäre Hofübergabe verhindern können.
- Das fehlende Verständnis oder die fehlende Akzeptanz der eigenen Familie für diesen Schritt, bzw. die Nichtabgeltung der Ansprüche der eigenen Kinder oder Familienmitglieder, die von einem Hofverkauf oder dem Erbe profitieren würden.

Während der Auswahlphase zur außerfamiliären Hofnachfolge sind diese Faktoren von Bedeutung:

- Ein überstürztes Vorgehen oder äußerer Druck, der ein gegenseitiges Kennenlernen und Prüfen erschwert.

- Die unzureichende Kommunikation zwischen Übergebenden, Übernehmenden und anderen beteiligten Parteien, was zu Missverständnissen und Konflikten führen kann.
- Ängste vor der Spekulation mit dem eigenen Lebenswerk.
- Stark unterschiedliche familiäre Traditionen und kulturelle Werte, die zu unterschiedlichen sozialen Erwartungen führen und die Akzeptanz der außerfamiliären Nachfolge beeinflussen können.
- Das Desinteresse oder die mangelnde landwirtschaftliche Erfahrung potenzieller Hofsuchender, insbesondere wenn ihre wahren Absichten nicht offengelegt werden.
- Eine fehlende Struktur und Planbarkeit im Übergabeprozess.

In der Phase nach der Auswahl des Hofnachfolgers sind diese Faktoren von Bedeutung:

- Die fehlende Bereitschaft der Hofübergebenden, ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu teilen und den Hofnachfolgenden beim Aufbau eines eigenen regionalen, beruflichen Netzwerkes zu unterstützen.
- Ängste bezüglich des Verlusts der Kontrolle, z. B. bei Veränderungen des Betriebs.
- Fehlende oder unklare Vereinbarungen bezüglich betrieblicher und privater Investitionen, die von den Hofnachfolgenden getätigt werden möchten.
- Uneindeutige Zuständigkeiten und Regelungen im Hinblick auf die gemeinsamen Wohnbereiche am Betrieb.

6. Schlussfolgerungen für Beratungs- und Seminarangebote zur außerfamiliären Hofübergabe

Abschließend soll die dritte Forschungsfrage: „Welche der von den übergebenden Landwirt:innen genannten Faktoren sind für ein neues Beratungsprodukt zur erfolgreichen außerfamiliären Hofübergabe bedeutsam?“ aus den, in den beiden vorausgehenden Kapiteln genannten Faktoren, beantwortet werden. Basierend auf den genannten Faktoren werden für die abgebenden Landwirt:innen folgende Empfehlungen ausgesprochen:

In der ersten Phase, in der sich die abgebenden Landwirt:innen erste Gedanken über eine außerfamiliäre Hofübergabe machen, sollten ihnen Informationen zu den Möglichkeiten und Vorgehensweisen, einschließlich der Nutzung der Hofbörse bereitgestellt werden. Zudem können psychologische Unterstützungsangebote bei der Bewältigung von Schicksalsschlägen, die eine innerfamiliäre Hofübergabe erschweren, empfehlenswert sein. Des Weiteren sollten Informationen und Beratung zu den Ansprüchen der eigenen Kinder bzw. der Kernfamilie³ angeboten werden.

Befinden sich die abgebenden Landwirt:innen in der Auswahlphase, sind Seminare oder Workshops hilfreich, in denen Landwirt:innen, die ihren Hof bereits

3 Bereits in der innerfamiliären Hofübergabeberatung der Landwirtschaftskammern enthalten.

außerfamiliär übergeben haben, von ihren Erfahrungen berichten. Zudem sollten Veranstaltungen angeboten werden, bei denen sich Übergeber:innen und Interessent:innen gegenseitig kennenlernen und gemeinsame Ziele und Strategien entwickeln können. Darüber hinaus sollten steuerliche und rechtliche Aspekte, wie Arbeits- und Sozialrecht (in Bezug auf die Mitarbeit während der Probezeit), Wohnrechte, finanzielle Absicherung sowie Pflege und Betreuung im Krankheitsfall³, thematisiert werden.

Während der dritten und letzten Phase des Hofnachfolgeprozesses können Beratung, Mediation oder Seminare zu Fragen bzw. Konflikten im Zusammenhang mit der gemeinsamen Hofbewirtschaftung hilfreich sein. Diese sollten Themen wie Investitionsvereinbarungen, Arbeits- und Sozialrecht, Entlohnung, Aufteilung von Arbeit und Zuständigkeiten am Hof beinhalten. Zusätzlich sollten Schulungen zur Bewältigung der neuen Rolle im Betrieb sowie zur effektiven Nutzung der neuen zeitlichen Ressourcen angeboten werden.

7. Diskussion und Ausblick

Dieser Beitrag wollte mittels der Befragung von Landwirt:innen, Faktoren aufzeigen, die den Erfolg der außerfamiliären Hofübergabe aus Sicht der Interviewten beeinflussen und somit für ein neues Beratungsprodukt zur außerfamiliären Hofübergabe in Landwirtschaftskammern relevant sind.

Aus den bisherigen Studien war bekannt, dass die außerfamiliäre Hofübergabe ein komplexer Prozess ist, der mehrere Phasen durchläuft (Korzenszky, 2019, S. 289) und von einer Vielzahl von fördernden und hemmenden Faktoren beeinflusst wird, die es bei der innerfamiliären Hofübergabe so nicht gibt (Heisting, 2012, S. 102ff).

Die Auswertung der problemzentrierten Interviews mit sieben abgebenden Landwirt:innen bestätigte zum einen die Erkenntnisse des analytischen Modells von Korzenszky (2019, S. 289) als auch die von Heisting (2012, S. 102ff) gefunden Faktoren, die eine Spezifik der außerfamiliären Hofübergabe sind. Zum anderen gelang es mit dieser Studie, weitere Faktoren zu finden und – als Grundlage für die Entwicklung spezifischer Beratungsangebote – alle Faktoren der jeweiligen Übergabephase zuordnen: In der Phase vor der Auswahl des Hofnachfolgers spielen ein frühzeitiger Einstieg in den Übergabeprozess, die Bewältigung von Schicksalsschlägen und die Klärung der Ansprüche der eigenen Familie eine entscheidende Rolle. Während der Auswahlphase sind eine informierte Entscheidungsfindung, offene Kommunikation und eine ausreichende Probezeit für das Kennenlernen der potenziellen Hofnachfolger von großer Bedeutung. In der Phase nach der Auswahl des Hofnachfolgers sind eine strukturierte Übergabe, klare Vereinbarungen bezüglich Investitionen und die Trennung von Wohn- und Arbeitsbereichen wichtig.

Auch wenn die Hofübergabe außerhalb der Familie in Österreich noch eine Ausnahme darstellt, sollten die Landwirtschaftskammern, wie auch von Quendler, Brückler & Resl (2015, S. 63) und Brunmayr (2015, S. 101) gefordert, auf Grundlage der gefundenen Faktoren, ein Informations- sowie Beratungs- und Seminarangebot, passend zur jeweiligen Übergabephase, entwickeln, umsetzen und anschließend

wissenschaftlich evaluieren. Des Weiteren wären eine engere Zusammenarbeit und ein Austausch zu diesem Thema zwischen den Landwirtschaftskammern und dem Verein Perspektive Landwirtschaft, der die Hofbörse betreibt, wünschenswert. Künftige Forschungsarbeiten sollten die Sichtweise der Übernehmenden untersuchen, um auch für diese geeignete Beratungsangebote zu entwickeln.

Literatur

- Borda, Á., Sárvári, B. & Balogh, J. (2023). Generation Change in Agriculture: A Systematic Review of the Literature. *Economies* 11 (5), S. 1–15.
- Brunnmayr, D. (2015). Ungesicherte Hofnachfolge im biologischen Landbau. Eine qualitative Untersuchung in Österreich. Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien. Wien: Universität für Bodenkultur. Selbstverlag.
- Fraiß, K. (2023). Fördernde und hemmende Faktoren im außerfamiliären Hofnachfolgeprozess in landwirtschaftlichen Familienbetrieben in Österreich. Wien: Hochschulschrift. Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik.
- Groier, M. (1999). Mit'n Biachl heign: Soziokulturelle und ökonomische Aspekte von Aussteigerlandwirtschaften in Österreich. Wien: Bundesanstalt für Berg- bauernfragen. Selbstverlag.
- Heisteringer, A. (2012). Ich habe mir meine Erben selbst gesucht. Ergebnisse eines Forschungsprojekts zu Möglichkeiten eines Einstiegs in die Landwirtschaft in Österreich. *Zeitung für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 2012(2), S 100–116.
- Keyquest Marktforschung. (2019). Hofnachfolge auf vielen Betrieben noch un- geregelt. Online <https://keyquest.at/news/news/agrar-news/hofnachfolge>. Abfrage 11.08.2023.
- Kleemann, F., Krähnke, U., Matuschek, I. (2013). Interpretative Sozialforschung: Eine Einführung in die Praxis des Interpretierens. Wiesbaden: Springer VS.
- Korzenszky, A. (2019). Extrafamilial farm succession: An adaptive strategy contributing to the renewal of peasantries in Austria. *Canadian Journal of Development Studies* 40(2), S. 291–308.
- Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Pädagogik. Weinheim: Beltz.
- McGreevy, S., Kobayashi, M. & Tanaka, K. (2019). Agrarian Pathways for the next Generation of Japanese Farmers. *Canadian Journal of Development Studies* 40(2), S. 272–90.
- Quendler, E., Brückler, M. & Resl, T. (2015). Außerfamiliäre Hofübergabe in Öster- reich. Bedarfsstudie für eine Informations- und Bildungsinitiative basierend auf österreichweiten Befragungen von LandwirtInnen. Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft. Selbstverlag.
- Thomas, F. & Vieth, C. (2012). Hofnachfolge. Die Zukunft sichern. *Ökologie & Landbau* 164 (4): 32–33.

- Vieth, C., Roeckl, C. & Thomas, F. (2008). Höfe ändern und bewahren. Ein Leitfaden für außerfamiliäre Hofübergaben und Existenzgründungen in der Landwirtschaft. Kassel: Kassel univ. press GmbH.
- Wandl, N. & Habenicht, U. (2013). Unternehmensübergabe nachhaltig gestalten. Den Generationenwechsel zeitgerecht einleiten und durchführen. Klagensfurt: Springer Gabler.

Autorin

HS-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Lara Paschold, MA lehrt am Institut für Beratung, Entwicklungsmanagement und E-Learning/E-Didaktik an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Ihre Schwerpunkte sind die Agrar- und Umweltberatung, die Erwachsenenbildung, Schule am Bauernhof sowie Gender und Diversity in der Beratung.

lara.paschold@haup.ac.at